



Lesepredigt zum Sonntag Kantate, 07.05.2023

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

„Bei Harfenspiel und Saitenklang wird traurigen Herzen viel weniger bang!“

Diese Zeilen, die ich bei meiner Vorbereitung für die Predigt gelesen habe, könnten als Überschrift für unsern heutigen Predigttext genommen werden. Er stammt aus dem Alten Testament und steht im 1. Buch Samuel im 16. Kapitel. Ich lese die Verse 14 bis 23:

14 Der Geist des HERRN aber wich von Saul und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn.

15 Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich.

16 Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit er mit seiner Hand darauf spiele, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, und es besser mit dir werde.

17 Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht euch um nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir.

18 Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön gestaltet, und der HERR ist mit ihm.

19 Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende zu mir deinen Sohn David, der bei den Schafen ist.

20 Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David.

21 So kam David zu Saul und diente vor ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb und er wurde sein Waffenträger.

22 Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen.

23 Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter und es ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm.

Liebe Gemeinde.

Priester, Prophet, Richter und Königsmacher, das war Samuel. Er war einer der charismatischen Führer Israels, auf denen Gottes Geist lag. Aus der direkten Verbindung zu Gott hatten sie das Volk geleitet und beraten, die göttlichen Weisungen weitergegeben, „sie haben gerichtet“, so wurde es damals genannt. Zu den Richtern gehörte eben auch Samuel. Er sorgte u.a. dafür, dass sich das Volk von den fremden Göttern, wie den Baalen, trennte und nur allein ihrem Gott dienten und vertrauten. Als Samuel alt geworden war, setzte er seine Söhne als sogenannte Richter ein. Die allerdings gingen ihre eigenen Wege, suchten eher ihren Vorteil und handelten nicht im Sinne Gottes. Das missfiel dem Volk und sie baten Samuel, einen König über sie zu setzen, so wie die Völker um sie herum das hatten. Das tat dann Samuel, auch im Auftrag Gottes, und salbte Saul zum ersten König Israels. Ganz unspektakulär, nur die beiden, nicht so wie gestern bei der Krönung von Charles.

Soweit ein wenig zur Vorgeschichte. In den beiden Samuel-Büchern steht jedoch nicht die Person Samuels mit seinen Taten im Mittelpunkt, sondern das Schicksal der ersten beiden Könige Israels, Saul und David. Mit unserm Predigttext beginnt der Aufstieg Davids und der Fall Sauls.

Das macht sowohl der erste Satz im Predigttext ganz deutlich: *„Der Geist des HERRN aber wich von Saul und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn“*, als auch der letzte vor unserm Predigttext, da lesen wir, *„dass der Geist des Herrn über David geriet von dem Tage an und weiterhin“*. Mit dem Tag ist die Salbung durch Samuel gemeint, der damit den Weg Davids zum König eingeleitet hat. Und so kommt David bereits als Gesalbter und Nachfolger an den Hof Sauls. Der wird allerdings darüber im Unklaren gelassen und weiß von nichts. Ganz schön „link“, könnte man sagen.

Passend zum Sonntag Kantate also ein Abschnitt aus dem Alten Testament, der immerhin mit Musik zu tun hat, wenn auch nicht direkt mit Singen. Obwohl – vielleicht hat David zu seinem Harfenspiel auch gesungen, seine Psalmlieder zum Beispiel. Wir können es nur ver-muten.

Liebe Gemeinde, was wäre ein Gottesdienst ohne Gesang, ohne die Musik von Orgel, Bläsern oder andern Instrumenten? Ich konnte mir das bis vor zwei Jahren nicht vorstellen, – bis, ja bis Corona kam! Da mussten wir alle erfahren, dass das Singen in Gemeinschaft gesundheits-gefährdend sein sollte. Es hat ja dann auch einige Gemeinden gegeben, wo das Virus bei den Gemeindegliedern zugeschlagen hat. Gott sei Dank ist das vorbei und wir dürfen wieder aus vollem Herzen und aus voller Brust singen.

Denn, da werden sie mir vielleicht recht geben, liebe Gemeinde, die Kirchenmusik ist aus unseren Gottesdiensten nicht weg zu denken, besonders, und das ist für mich im Grunde das Wichtigste, das gemeinschaftliche Singen, und damit das gemeinschaftliche Lob Gottes.

Für Luther war die Musik die schönste Gabe Gottes, er empfahl die Musik und den Gesang sogar gegen den „sauren“ Geist, d.h. gegen Trauer und Trübsal, gegen Depression. Da ist was dran, liebe Gemeinde. Singen wirkt sich auf die Gesundheit aus, auf unsern Körper, speziell auf die Lunge, die Atmung, den Kreislauf. Und in Gemeinschaft singt sich es erst recht noch mal so gut.

In unserm Predigttext ist weniger die Rede vom Singen, jedoch von der Wirkung der Musik, der Wirkung gegen den „sauren“ Geist, so wie es Luther ausgedrückt hat. Diesen hatte König Saul erwischt. Er wird von solch einem sauren, also bösen Geist geplagt, ein Geist, der von Gott kommt. Das ist nicht leicht zu verstehen, aber dahinter steht die Überzeugung, dass nichts auf Erden geschieht, was Gott nicht will. Er lenkt die Geschichte. Natürlich können wir uns fragen, wieso plagt Gott einen von ihm selbst auserwählten Menschen und ängstigt ihn? Ist es eine Strafe Gottes gegen Sauls Ungehorsam? Kurz vorher lesen wir, dass Gott es gereut hat, Saul zum König gemacht zu haben, obwohl er immer mit ihm war. Bei all den Kriegen gegen die Völker in der Nachbarschaft Israels, gegen die Philister, Ammoniter, Moabiter und wie sie alle hießen. Gegen wen er auch kämpfte, der Sieg war ihm sicher. Weil bei all seinen Taten Gottes guter Geist auf König Saul lag.

Doch nun fällt er in Ungnade vor Gott, mit einer fragwürdigen Begründung, weil er sich nicht an die Spielregeln Gottes gehalten hat. Saul hatte ein gegnerisches Volk verschont, obwohl er es hätte vernichten sollen. Keine schlechte Entscheidung, wenn wir uns die heutigen Kriege mit ihrer Zerstörungswut anschauen. Was macht Gott? Der sagt zu Sa-muel: „Er hat sich von mir abgewandt und meine Befehle nicht erfüllt“. Für Samuel war das genauso schwer zu verstehen, dieses Handeln Gottes. Zumal er von Gott, praktisch im gleichen Atemzug, beauftragt wird, David als Sauls Nachfolger ins Spiel und auf den Weg zu bringen.

Eine Disharmonie tut sich hier auf, liebe Gemeinde, Gott zweifelt an Sauls Glauben, die Vertrauensbasis ist nicht mehr gegeben. Jetzt steht Saul gottverlassen da, ist traurig, fühlt sich mutlos, allein gelassen, wird depressiv. Was ist das für ein Gott? Warum hat er mir das angetan? Warum lässt Gott das zu?

Natürlich sorgen sich Sauls Untergebene um den Gemütszustand ihres Königs, weil er ihnen scheinbar nicht gleichgültig ist. Sie sprechen ihn sogar darauf an. Ich finde,

jeder Chef kann sich glücklich schätzen, solche Mitarbeiter zu haben wie Saul! Vor allem hört der Chef, der König, auf seine Untergebenen. Anders als manche, die im Laufe der Geschichte und der Gegenwart politische Ämter innehatten. Gemeinsam suchen sie nach einer Lösung. Einer von den Knechten hat dann eine Idee, die helfen könnte: Musiktherapie mit Harfenspiel!

So kommt David an den königlichen Hof und gewinnt die Zuneigung Sauls. Die Harmonie stimmt sofort zwischen den beiden. „Saul gewann ihn sehr lieb“, so lesen wir. Zwar kann er den König mit seiner Musik und vielleicht seinem Gesang nicht vollständig heilen, aber er kann bewirken, dass Saul sich besser fühlt, dass der böse Geist dabei sogar von ihm weicht. Die Musik befreit Saul aus seinem Gemütszustand, lässt ihn ruhig werden, tröstet ihn, zumindest für eine Weile. Ende gut, alles gut, liebe Gemeinde. Musik tut gut.

Natürlich hat das Singen in unseren Gottesdiensten eine ganz bestimmte Richtung, liebe Gemeinde. Wir wollen und sollen mit unsern Liedern Gott loben und preisen. So wie es der Psalmbeter geschrieben hat: „Singet dem Herrn ein neues Lied! Jauchzet dem Herrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet!“

Das tun wir in unsern Gottesdiensten, wir als Gemeinde, mit unseren Chören, mit den Orgelkonzerten und den verschiedenen Instrumenten. Musik dient sowohl zum Lobe Gottes, „Soli Deo gloria“, als auch zur „Recreation des Gemüths“, dieser Überzeugung war Johann Sebastian Bach. Und so hat es ja auch König Saul erfahren. Er hat erfahren, dass Musik gut tut. Dass Musik finstere Gemüter aufhellen und Schwermut vertreiben kann.

Musik tut gut. Sie kann hilfreich sein in guten und schlechten Zeiten. Sie kann helfen, eigene Empfindungen auszudrücken. Das gilt für die ganze Bandbreite von der Klage bis zum Lob, von der Traurigkeit bis zur Freude.

Das muss auch nicht nur durch die Kirchenmusik sein. Ich erlebe das bei meinen Söhnen, die zusammen seit mehr als 30 Jahren eine Band haben. Sie machen Punkrockmusik. Da wird in Text und Musik alles verarbeitet, was sie stört oder ihnen gefällt und drücken damit ihre eigenen Empfindungen aus.

Meine Frau und ich stehen da eher auf Kirchenmusik, auf Orgel, Chor, Blechbläser. Wir sind damit groß geworden und haben erfahren, dass sie im Leben und im Gottesdienst mehr als nur eine Begleiterscheinung ist, die nur untermalt, ausschmückt oder begleitet. Nein, in dieser Musik zeigt sich die Macht und die Liebe Gottes, die manchmal mehr zu Herzen gehen kann als das verkündigte Wort.

Der Reformator Johannes Calvin hat die Musik als „Gottesgabe“ bezeichnet, weil „unter allen Dingen, die geeignet sind, dem Menschen Erholung und Genuss zu verschaffen, die Musik das erste ist, oder doch eines der wichtigsten“. Und Martin Luther hat gesagt: „Die Musik macht Menschen gelinder, sanftmütiger, sittsamer und vernünftiger“.

Deshalb ist dieser Sonntag Kantate nicht nur ein Sonntag der Freude an der Musik und des Lobgesang Gottes. Er ist auch ein trotziges Singen und Musizieren gegen alle Trübsal, gegen alle Angst, gegen alles Leid, gegen Krieg und Unrecht.

Darum, liebe Gemeinde, um mit Worten des Apostel Paulus zu schließen, „ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in euren Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus“. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

A handwritten signature in black ink that reads "H. Fleischer". The lettering is cursive and somewhat stylized, with a prominent vertical stroke at the beginning of the word "Fleischer".

Ihr Prädikant Heinrich Fleischer